



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Consilia Sapientiae. Oder Rath und Erinnerungen der Weisheit

Boutauld, Michel

Nürnberg, Anno M.DC.XCI.

Betrachtung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51856)

eurer Leidenschafftten angehet / euch vorstellen könnet / ist diese: Daß ihr allezeit Gott vor Augen habet / und euch beflisset seinen Willen zu lernen / deme ihr dann einen unverweigerlichen und unverbrüchlichen Gehorsam leisten müßet. Alsdann wird euch Gott ein Herz geben / welches man billich als ein von seiner Herzlichkeit und Allmacht herrührendes Geschenk wird zu achten haben / und welches / wie des Salomonis seines durch Großmüthigkeit und himmlische Liebe sich über die Grängen des grossen Welt- Meers erstrecken / und die Unermäßlichkeit zu seinem Kennzeichen haben wird.

Betrachtung.

Der heftlichste und übelanständigste Fehler / der uns von der Natur zukommen kan / das ist ein klein und schwaches Herz zu haben / und diejenige so solchen Fehler an sich haben / sind allezeit verachtlich / ob sie schon die Welt äußerlich

G

lich

146 III. Artic. Wie das Herz und
lich anbetet: Dann wo das Herz klein
ist / da ist das übrige nicht groß / Das
Glück mag auch nun daraus machen
was es will.

Nach der Grösse ihrer Herzen mö-
sen wir ins gemein die Menschen / und
Diese macht den Unterscheid unter den
vornehmen Leuten / und unter dem
meinen Volck.

Dann diejenige / so über das gemei-
ne Volck erhaben sind / die sind nicht
groß von wegen ihres Purpurs / nicht
von wegen ihrer Infuln: Wann vor
in der Welt niemals absonderliche gro-
ße Herzen gelebt hätten / so würde
nie von den Purpurtragenden Fürsten
etwas gehört haben / man würde
nie Beherrscher der Welt aus ihnen
macht haben / wann man in ihnen
ein eben so grosses Herz als die Welt
selbst ist / gefunden hätte.

Das Herz nun dieser grossen Für-
sten / das ist / dasjenige so Gott gibt
dieses Geschenk steht allein in seinen
Händen / derothalben so sehet auf ihn
und bewerbet euch darum; zum we-
sten so beflisset euch euer Herz nach

Neigungen sich verhalten sollē. 147
nem Vorbild zu formiren / und allem
euren thun etwas von seinem Kennzei-
chen einzuprägē / welches bestehet in einer
dapfern und großmüthigen Sütigkeit.

Seyd herkhafftig / thut nichts / was
euer Gewissen oder guten Namen vers
legen könne / liebet die Ehre / und haltet
diese beede Haupt-Gesehe / unverführ-
lich und unverzagt zu seyn.

Gebet nicht zu / daß der Geiz oder
einige schimpfliche Hoffnung eure See-
le zum Slaven mache / sondern lasset
die Sorge eurer Schuldigkeit die einige
Ursach aller eurer Thaten seyn: Bleibet
in eurer Freyheit / und trachtet nach der
Gott allein zuständigen Eigenschafft / daß
ihr nichts aus Zwang oder um Nutzen
thut: Bleibet euer eigen / und hanget an
keiner sterblichen Sache / noch auch an eu-
ren Neigungen: Erhebet euch über alle
des Glückes Binde / so wol über die
lieblichen / als über die stürmende / und
lasset euch weder von der Gewalt noch
von der Schmeicheley überwinden.

Dieser Gemüths- Beständigkeit
aber füget so viel möglich bey / die An-
nehmlich- und Lieblichkeit / und besleis-
set

148 III. Artic. Wie das Hertz und
set euch / ohne etwas von eurer Ge-
müths-Krafft zu verlieren / durch Lie-
und Gütigkeit / wie das Gold zu wer-
den / welches / ob es schon das allertich-
teste unter den Metallen ist / gleichwol
durch das Feuer also geschmeidig wird
daß es allerhand Figuren annehmen kan

Machet / daß ein jeder eine Gleich-
heit seines humors in euch finden könne
ohne gleichwol seine Fehler an euch
finden / richtet euch nach den Neigungen
der Leute / nach ihren Gewonheiten / nach
ihren Händeln / nach ihren Meinungen
und fürchtet nicht / daß ihr durch solche
Gefälligkeit euch erniedriget / sondern
gedencket / daß wer in einer Gesellschaft
der Adelichste seyn / und die vornehmste
Ehren-Stelle haben wolle / der muß
auch der erste und Hurtigste seyn / das
zu wollen und zu thun / und mit guter
Art zu vollbringen / was die Erbarkeit
von uns erfordert.

Wir haben zwar hieroben gesagt
daß euer Gemüth / wann es ein Gemüth
eines verständigen Mannes heißen soll
müsse gleich / und einmal wie das ande-
re seyn. Diese löbliche Gleichheit aber

Neigungen sich verhalten sollē. 149

stehet darinnen / daß man allzeit und beständiglich mit andern gleiches humors seye / und sich nach dem Stand richte / in welchem man anderer Leute Seelen / nach Beschaffenheit der verschiedenen Zufälle dieses Lebens gesehet sihet.

Man muß wissen / was andere erfreuet / was sie betrübet / und was sie rühret / und muß darüber auch selbst / als durch Sachen / die uns gemein seynd / gerühret werden : Man muß durch eine warhafftige Sympathie , anderer Schmerzen mit empfinden / auch an seinem Gesicht und in seinen Reden unbetrügliche Kennzeichen von dieser großmüthigen Gleichförmigkeit spüren lassen.

Man muß die Regeln der Freundschaft getreulich in acht nehmen und bedencken / daß die Gröffe einer edlen Seelen darinnen bestehe / daß sie durch ihre Sorgfältigkeit / in einem jeden Fall zugunsten seye / wo uns die Schuldigkeit / so die Gerechtigkeit und Freundschaft uns vorschreiben / hinruffet.

Leute zu lieben / die wegen der Höhe ihres Glückes oder ihrer sonst von Natur habenden guten Qualitäten und

150 III. Artic. Wie das Hertz und
Verstandes / uns vorhin wol gefallen
das ist eben keine gar sonderliche Tugend
Dieses aber heisset recht Freundschaft
pflegen / wann ihr diejenige / von welchen
ihr wisset / daß sie euch warhafftig lieben
wieder liebet / sie seyen nun gleich von
was für einem Stand oder humor sie
auch wollen.

In diesem Stücke soll man des Sa-
lomonis Gemüth haben: An dem er
dieses absonderlich zu verwundern / daß
die grossen Freundschaften / die er mit
so viel mächtigen Königen und Fürsten
gemacht / ihn doch nicht verhindert ha-
ben / eine herzhliche Gewogenheit gegen
seine Hof-Diener / ja gegen die geringste
Knechte die in seinem Haus gearbeitet
haben / zu tragen / wann er nur von ihnen
gewußt hat / daß sie ihn lieb haben.

Er wußte / daß die Treue und die
Liebe der Diener / mit nichts bessers könn-
ne belohnet werden / als durch die Ge-
gen-Liebe der Herren / und daß das Hertz
des geringsten Unterthanen / der seinen
Fürsten aufrichtig und ohne Eigennut
liebet / nicht viel weniger werth seye / als
das Hertz des Fürsten selbst.

Neigungen sich verhalten sollē. 151

Er hielte sich für ihren Vatter / und eine von den vornehmsten Würckungen seiner Weisheit war / daß er es dahin gebracht hatte / daß niemand in seine Dienste getretten / oder darinn gestanden ist / der ihm nicht wäre treu gewesen / und niemand aus seinen Diensten kommen / der nicht reich worden.

Er setzte ihre Wolfarth unter die Zahl seiner eigenen / ja seine eigene Glückseligkeit hörte auf / ihm wolzugefallen / wann er einen von seinem Hausgenossen sahe / der an solcher nicht Theil zu haben schiene / und aus seinem Gesicht einige Anzeigungen von Traurigkeit oder Unruhe spüren ließ.

Solchem nach lasset eure vornehmste und erste Sorge in euren Amts=Berichtungen seyn / daß ihr euch des guten Willens eurer Untergebenen versichert / und von denen geliebet werden möget / die euch gehorsamen müssen.

Ihr möget auch für ein Fürst oder Herz / oder Obrigkeit in einem Lande oder Stadt seyn / wie ihr wollet / so glaubet doch gewiß / daß ihr die geringste Macht nicht haben / noch über das we-

152 III. Artic. Wie das Herz und
nigste Herz seyn werdet / wann ihr nicht
Herz über die Herzen seyd.

Nehmet aber hiebey diese Regel
acht / daß um von dem Volck geliebt
werden / das beste Mittel seye / es selbst
zu lieben / und an ihnen nichts anders
lieben / als ihre Personen / darum müßet
ihr durch eure ihnen erzeigende Güte
feiten nichts anders suchen / als den Ruhm
sie obligirt zu haben / un die Ehre sie an
richtig und ohne Eigennutzen zu lieben.

Sich stellen / als ob man liebe / wie
auf dem Theatro dieser Welt / durch
Comœdiantische Versprechungen und
Höflichkeiten die Person eines Freundes
des agiren / ist ein elendes Handwerk
dann man lernet dadurch nichts anders
als sich selbst betrügen.

Das größte Geheimnuß aber in der
Kunst die Herzen zu gewinnen ist / daß
man auf freye natürliche Art lieben / und
dabey keine List / keine Bedenckungen
und so zu sagen / keine dabey sich vor
stellte Tugend gebrauche / dann die Kunst
ist nur um so viel mächtiger über die
Willen der Menschen / auch tugendhafter
ter und verwunderlicher / wann sie / ob

Neigungen sich verhalten solle. 153

ne ein Absehen auf die Tugend zu haben / das gute so sie thut / gleichsam für sich selbst / und bloß aus natürlichen Antrieben verrichtet / dann auch die Göttliche Liebe selbst / war eher nicht ganz vollkommen / als nachdem sie die Natur derer jenigen / die sie geliebet / selbst angenommen :

In übrigen so soll auch die Gelindigkeit von euch nie abgesondert seyn / und an allen euren Rathschlägen Theil haben : Ihr könnet wol in Worten und Wercken / wo es die Nothdurfft also erfordert / ernsthaftig seyn / alsdann aber nehmet gleichsam eine andere Zunge / und eine andere Hand zu Hülffe ; Eure eigne Hand gebrauchet zu nichts anders / als wo man Gnaden auszutheilen hat / und eure Zunge lasset euch zu nichts dienen / als lieb- und freundliche Urtheil auszusprechen.

Haltet diejenige nicht für eure Feinde / die sich warhafftig betrüben / wann sie euch etwas zuwider gethan / und wann ihr ja einen Schuldigen straffen müisset / so lasset ihn / wo möglich / nicht so lang Zeit / daß er seine That vor

154 III. Artic. Wie das Hertz und
euch bereuen / und eure Barmherzigkeit
ansehen könne ; Dann kommen sein
Thränen und sein Schmerzen euch
vor / so glaubet / daß euer Zorn sein
verlohren habe. Folget in diesem
obristen König und Richter nach /
wider die Sünder nicht straffen kan /
nur so lang sie hoffärtig sind / wie er
auch ihre Straffen aus keiner andern
Ursache ewig tauren läßt / als weil
ihre Bosheit in Ewigkeit lieb haben.

Die II. Regul.

Omni custodia serua cor tuum
quoniam ab ipso vita procedit
Prov. 4.

Bewahre dein Hertz mit aller
Behutsamkeit / dann
ihm kommt das Leben
Prov. 4.

Auslegung.

Laßet eure vornehmste Sache
und größte Angelegenheit